

caritas



Jahresbericht 2022

Kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche
in Kempen

Kath. Beratungsstelle für
Eltern, Kinder und Jugendliche
in Kempen



Jahresbericht 2022

der Kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche
in Kempen

Träger der Einrichtung ist der Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.

Inhalt

Vorwort des Trägers	6
Jahresbericht im digitalen Format	8
Zur Situation der Beratungsstelle	9
Team der Beratungsstelle	11
Prävention, Vernetzung, Kooperation und Fortbildung	12
Statistischer Arbeitsbericht.....	14
Kinderfachbuch	22

Vorwort des Trägers

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, „die Zeiten ändern sich – und wir mit ihnen“ – so lautet ein mittelalterliches Sprichwort. Was schon damals in der angeblich so stabilen Zeit die Menschen umtrieb, gilt heute in unserer enorm beschleunigten Welt erst recht. Die Lebensformen, die Lebensbedingungen, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen, verändern sich massiv, und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bekommen das zu spüren. Sicher geht es im Kern bei allen Beratungsanfragen heute wie damals darum, dass Eltern und/oder Kinder verunsichert sind, Orientierung brauchen, dass Kommunikation nicht funktioniert, dass Verletzungen aufzuarbeiten und Stabilitätsanker zu entwickeln sind. Das war in den 50er- und 60er-Jahren so, als unsere Beratungsstellen an den Start gingen, und das steht auch heute noch im Zentrum der Aufmerksamkeit der Beraterinnen und Berater. Doch die Vorstellungen einer Familie, in der alle Beteiligten einen guten Entwicklungsraum finden, haben sich geändert und die Art und Weise, wie sich Probleme ausdrücken, sowieso.

Vielleicht die wichtigste Veränderung: Das Modell einer „funktionierenden“ Familie ist nicht mehr festgelegt, die gegenseitigen Erwartungen sind individualisiert, die Rollen und Beiträge

zum gelingenden Familienleben müssen ausgehandelt werden. Das schafft Spielräume für die individuelle Entwicklung, bedarf aber vor allem einer möglichst intensiven Kommunikation. Waren in der Anfangszeit unsere Berater noch mit konkreten Fragen und Problemstellungen konfrontiert (etwa: Unser Kind nässt ein – was tun? Wie gehen wir mit abweichendem Verhalten der Kinder um? Warum kommt das Kind in der Schule nicht mit?), so lassen sich die Probleme (und die Sicht darauf) heute viel stärker als unglücklich verlaufende Dynamiken in den Familien betrachten. Folglich bestehen die Interventionen der Beraterinnen und Berater mittlerweile zu deutlich geringeren Anteilen in konkreten Hinweisen und Ratschlägen, sondern vielmehr in Unterstützungen für die Eltern (als Partner) wie auch der Kinder einander anders wahrzunehmen und andere Formen des Miteinander-Umgehens auszuprobieren. Das Ganze vollzieht sich unter deutlich veränderten Rahmenbedingungen wie veränderten und teils hochkomplexen Familienformen, verändertem Selbstverständnis von Müttern und Vätern, ständiger Begleitung und Kommentierung aller Interaktionen durch digitale Medien und soziale Netzwerke, was die Sache nicht einfacher macht.

Entsprechend haben sich auch die Beratungsstellen verändert. Ein wichtiges Element bleibt das multiprofessionelle Team – Psychologie, soziale Arbeit, Heilpädagogik sind immer vertreten (und hier sei auch die Rolle der Verwaltungsmitarbeiterinnen ausdrücklich wertgeschätzt), aber auch hier gibt es keine eindeutige Rollenteilung mehr nach dem Motto: Die Psychologin diagnostiziert und bestimmt die Ziele, die Pädagogen übernehmen die Einübung. Wohl gibt es Spezialisierungen innerhalb der Teams, aber die Kooperation, das gemeinsame Erkennen der Situation bestimmt das Miteinander. So wie die Kinder und Eltern als Individuen in einem System mit vielen Interdependenzen wahrgenommen werden, so verstehen sich auch die Teams als lebendige Systeme, die miteinander die komplexen Realitäten wahrnehmen und angemessene Impulse setzen können. Denn in der Regel haben nicht einzelne Familienmitglieder ein Problem, sondern alle Beteiligten miteinander brauchen Orientierung, und nicht die einzelne Spezialistin in der Beratungsstelle gibt die richtigen Ratschläge, sondern das Team begleitet die Familie bei ihren Schritten in eine bestenfalls neue Familienrealität. Wo die Welt immer komplexer und komplizierter wird, bedarf es in erster Linie der Unterstützung,

sich in dieser Welt zurechtzufinden und Mut zum Handeln zu gewinnen.

Entsprechend froh sind wir, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterhin bereit sind, viel Energie in entsprechende Fort- und Weiterbildungen zu investieren sowie sich auf eine intensive Teamarbeit einzulassen – die im Übrigen nicht an der Tür der Beratungsstelle endet. Netzwerk-Arbeit lohnt sich dann, wenn die Kooperationspartner miteinander abgestimmte Unterstützungsangebote machen und dafür sorgen können, dass

die Ratsuchenden am Ende das Angebot finden, das ihnen am besten hilft. Darum danken wir den Kooperationspartnerinnen und -partnern in den benachbarten Beratungsdiensten, in den Jugendämtern, in allen Bereichen der Jugend- und Familienhilfe. Wir danken den örtlichen Trägern der Jugendhilfe für die verlässliche Bereitstellung der Refinanzierung und mancher Spenderin und manchem Spender, die uns im Stillen oder manchmal auch öffentlich unterstützen und so Initiativen möglich machen, die der normale Etat nicht hergibt.

Kinder und Jugendliche leben mit ihren Eltern in einer häufig unübersichtlichen Welt. Jugendhilfe heute hat nicht (mehr) die Aufgabe, ihnen diese Welt zu erklären, sondern sie an Orte zu begleiten, wo sie diese Welt etwas besser durchschauen können.



Prof. Dr. Andreas Wittrahm

Jahresbericht im digitalen Format

In Absprache mit dem Träger der Beratungsstelle haben wir uns dazu entschlossen, den Jahresbericht zunächst nur noch in einer abgespeckten Version im Onlineformat zu veröffentlichen. Zukünftig werden wir jeweils zwei Jahre in Folge dieses Format beibehalten, im dritten Jahr dann

einen ausführlichen Bericht, der auch wieder Fachartikel der Mitarbeiter*innen enthalten wird, vorlegen. In Zeiten zunehmender Digitalisierung und der Notwendigkeit möglichst effektiver Ressourcenschonung in allen Bereichen des täglichen Lebens, erscheint uns dies als

ein logischer Schritt.

Sollte der Bedarf oder gar das Erfordernis gegeben sein, auf eine gedruckte Version zurückgreifen zu können, lassen Sie uns dies bitte wissen.

Onlineberatung – das digitale Beratungsformat der EB Kempen

anonym – vertraulich – sicher

Zu unserem Beratungsangebot gehört seit vielen Jahren bereits die Onlineberatung als ergänzendes Format. Wir sichern Ratsuchenden an Werktagen eine Rückmeldung auf ihre Anfrage oder Problembeschreibung innerhalb von 48 Stunden zu. Das System arbeitet dabei mit einem Postleitzahlenfilter, so dass immer auch die Möglichkeit der persönlichen Beratungskontakte besteht, wenn dies gewünscht ist.

Der direkte Zugang zu unserer Onlineberatung erfolgt für Eltern über den Link

<https://beratung.caritas.de/eltern-familie/registration?aid=1123>

und für Kinder und Jugendliche über den Link

<https://beratung.caritas.de/kinder-jugendliche/registration?aid=1320>

oder auch über die jeweiligen QR-Codes:



(Eltern)

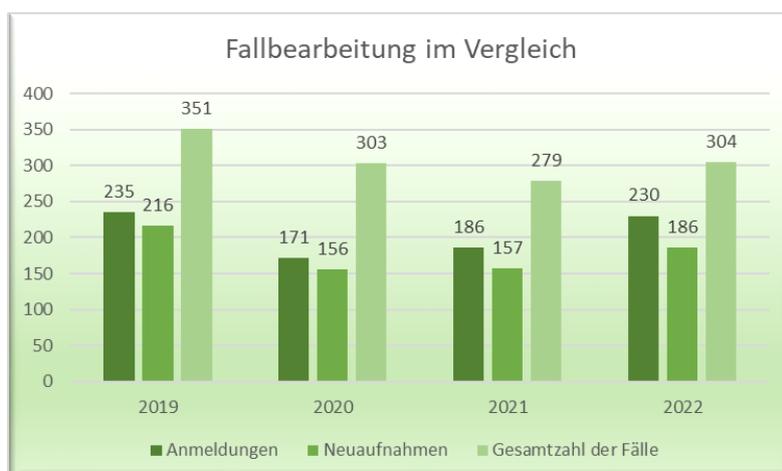


(Kinder/Jugendliche)

Zur Situation der Beratungsstelle

Fallzahlen

Das Jahr 2022 kann als ein Jahr zunehmender Normalisierung hinsichtlich des Beratungsalltags in der Beratungsstelle gesehen werden. Die pandemiebedingten Ein- und Beschränkungen der vergangenen Jahre haben sich weitgehend verflüchtigt, Beratungen insgesamt, erste präventive Gruppenangebote und auch Gremien, Arbeitskreise, Konferenzen etc. fanden regelmäßig nun auch wieder in Präsenz statt. Von einer Normalisierung kann auch hinsichtlich der Fallzahlen gesprochen werden, die sich zumindest wieder dem Vor-Corona-Niveau annähern. Dies wird anschaulich im Vergleich der Kategorien „Anmeldungen“, „Neuaufnahmen“ und „Gesamtzahl der Fälle“ für die Jahre 2019 – 2022:



Die wieder deutlich steigenden Anmeldezahlen schlagen sich dabei nicht eins zu eins in der Kategorie

„Neuaufnahmen“ nieder. Aus einer Anmeldung zur Beratung wird eine Neuaufnahme nur dann, wenn ein erster Beratungskontakt stattgefunden hat. In einer Vielzahl der Fälle folgte einer Anmeldung zur Beratung im vergangenen Jahr aber kein tatsächlicher Beratungskontakt. Das mag möglicherweise daran liegen, dass Eltern im Zuge gestiegenen Unterstützungsbedarfs für sich und/oder ihre Kinder als Folge der durch die Pandemie (und anderer Krisen) verursachten Belastungen vielfach „mehrgleisig“ verfahren sind und sich dabei auch häufiger an therapeutische Angebote im Gesundheitssystem gewandt haben. Das jedenfalls würde auch die zu konstatierenden Aus- und Überlastungen in diesem Bereich erklären. Schließlich könnte eine Erklärung auch sein, dass Erziehungsverantwortliche in Zeiten krisenhafter

Zuspitzungen vorsorglich Hilfe und Unterstützung nachfragen, von der sie dann aber wieder Abstand

nehmen. Wie dem auch sei: Letztlich stabilisieren sich die Fallzahlen insgesamt wieder in Richtung Vor-Corona-Niveau.

Dass die Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle noch hinter den Zahlen vor 2020 zurückbleibt, hängt insbesondere damit zusammen, dass seit Mitte 2022 krankheitsbedingt eine Mitarbeiterin mit 75% Beschäftigungsumfang dauerhaft nicht zur Verfügung steht.

Ausführliche und detaillierte Angaben zur Fallstatistik im vergangenen Jahr finden Sie ab Seite 15.

Personal

Abgesehen von der Langzeiterkrankung einer Kollegin blieb die personelle Situation im zurückliegenden Jahr stabil. Zum Jahresende schied aber mit Frau Julia Zimmermann eine der beiden psychologischen Fachkräfte in unserem multiprofessionellen Team aus und wird zukünftig ausschließlich in eigener Praxis tätig sein. Mit ihr verlieren wir eine fachlich ebenso wie menschlich hervorragende Kollegin, die das Profil und auch Ansehen der Beratungsstelle in den vergangenen Jahren äußerst positiv beeinflusst hat. Da in 2023 eine weitere personelle Veränderung anliegt, wenn mit Frau Hüskes eine langjährige und sehr erfahrene Mitarbeiterin in den Ruhestand geht, werden wir im Laufe des Jahres zwei neue Kollegen* innen in unserem Team begrüßen dürfen, auf die wir uns bereits sehr freuen.

Veröffentlichung Kinderbuch

Ein Highlight im vergangenen Jahr war sicher die Veröffentlichung des Kinderbuchs „Das Jahr, in dem es anders war“. Nach mehr als zwei Jahren intensiver Arbeit an diesem Projekt, konnten wir das Kinderbuch und das dazugehörige Begleitheft im Rahmen eines Pressegesprächs im Juni 2022 endlich der Öffentlichkeit vorstellen. Seither sind die Reaktionen seitens der Fachkräfte vor Ort ebenso positiv wie die Resonanz aus nahezu allen Teilen der Republik und sogar des benachbarten Auslands. Insofern hoffen wir, dass das Projekt weiterhin einen Beitrag leistet, auf die besondere Situation von Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil aufmerksam zu machen. Mehr über die Wahrnehmung des Buchs in der (Fach-)Öffentlichkeit entnehmen Sie bitte dem Beitrag ab Seite 22.

Ausblick 2023

„Die Zeiten ändern sich – und wir uns mit ihnen“, so zitiert Prof. Dr. Witt-rahm in seinem Vorwort zu diesem Jahresbericht ein mittelalterliches Sprichwort. Und so vollziehen auch wir in der Beratungsstelle die sich ändernden Zeit mit: Was die konkrete Corona-Pandemie anbelangt, so dürfen wir wohl einstweilen von einer Veränderung wieder in Richtung Normalität ausgehen. Die Folgen der pandemiebedingten Einschränkungen und Brüche, gerade für jungen Menschen, werden uns aber sicher noch lange beschäftigen.

- Hinzu kommen weitere Krisen, die – nicht nur, aber auch und in besonderem Maße – die junge Generation beschäftigen und verunsichern: die Klimakrise und der Krieg in der Ukraine seien hier stellvertretend erwähnt.
- Schon jetzt kommen auch die Kapazitäten der Jugendhilfe vielerorts an ihre Grenzen, der Fachkräftemangel wird die Situation aller Voraussicht nach verschärfen. Auch damit werden wir zukünftig umgehen müssen.
- Personelle Veränderungen brauchen einen Moment der Neuorientierung. Aber neue Impulse werden unser Team auch konstruktiv weiterentwickeln, das eine in Frage stellen, dass andere erneuern. Dieser Herausforderung werden wir uns in 2023 ebenfalls stellen müssen.

In allem werden wir uns den sich ändernden Zeiten anpassen und immer wieder adäquat auf die jeweiligen Herausforderungen der Zeit reagieren. Dazu wird es auch weiterhin gehören, begonnene Digitalisierungsprozesse weiterzuentwickeln. Gerade im Bereich der Entwicklung weiterer digitaler Angebote sowie der Nutzung von Social Media bestehen auch weiterhin Entwicklungspotentiale.

Aber: Längst nicht immer ist das, was gestern noch galt, heute überholt. Eine passgenaue Jugendhilfe insgesamt bedarf ebenso wie ange-

messene Beratungsangeboten der Kooperation und Vernetzung, gerade auch in den besonders sensiblen Bereichen der Arbeit mit Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil oder hocheskalierten Elternkonflikten nach Trennung und Scheidung. Wir werden weiterhin in diesem Sinne ein verlässlicher Partner sein und entsprechende Vernetzung aktiv unterstützen.

Für die Zusammenarbeit im vergangenen Jahr bedanken wir uns bei den Fachkräften aus Jugendhilfe und Gesundheitswesen.

Achim Wolters,
Stellenleiter

Team der Beratungsstelle

Beratungsfachkräfte

Wolters, Achim	Diplom-Sozialpädagoge, Erziehungs- und Familienberater, Familienmediator, Kinder im Blick® - Trainer, Fachkraft im Kinderschutz, Stellenleiter
Ern, Anna	Psychologin M.Sc
Hüskes, Annetraud	Diplom-Sozialpädagogin, Individualpsychologische Beraterin (DGIP), Kinder im Blick® - Trainerin
Klingen, Verena	Dipl.- Sozialpädagogin, Systemische Familientherapeutin, Fachkraft im Kinderschutz
Zimmermann, Julia	Psychologin M.Sc., Psychologische Psychotherapeutin

Verwaltung

Hennesen, Renate	Sekretärin: Aufnahmegespräche, Terminplanung, Klientenverwaltung, Allgemeine Verwaltungsarbeiten
Anja Kuhr	Sekretärin: Aufnahmegespräche, Terminplanung, Klientenverwaltung, Allgemeine Verwaltungsarbeiten

Reinigung

Ndau, Angjelina	Reinigungskraft
-----------------	-----------------

Fallübergreifende Tätigkeiten

Prävention, Vernetzung, Kooperation und Fortbildung

Präventionsangebote

Angebote in Familienzentren

Im Rahmen entsprechender Kooperationsvereinbarungen bieten wir offene und terminierte Sprechstunden in Familienzentren an. In 2022 konnten diese nur in reduzierter Zahl als Präsenzangebote in den einzelnen Familienzentren wahrgenommen werden aufgrund personeller Engpässe in den Einrichtungen (durch krankheitsbedingte Ausfälle):
Familienzentrum Marienheim, Tönisvorst
(6 Termine Annetraud Hüskes)
Familienzentrum Villa Kunterbunt, Grefrath
(2 Termine Verena Klingen; 4 Termine Achim Wolters)
Familienzentrum Kempen-Mitte Hermann-Josef
(6 Termine Achim Wolters)
Familienzentrum FAMO, Mülhausen/Oedt
(5 Termine Anna Ern)
Darüber hinaus wurde auf die digitalen Beratungsformate verwiesen.

Kindergruppen

Die Trennung der Eltern positiv bewältigen – ein Gruppenangebot für Kinder aus Trennungs-/Scheidungsfamilien
2 Gruppen á 7 - 10 Termine
(Annetraud Hüskes, Anna Ern)

Elterngruppen

„Kinder im Blick® – ein Kurs für Eltern in Trennung“ Präsenz
(1 Kursnachtreffen, Verena Klingen, Achim Wolters)

Fachberatungen

Auf Anfrage stehen die Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle auch Fachleuten aus den unterschiedlichen Bereichen als Ansprechpartner zur Verfügung. In 2022 wurde dieses Angebot insbesondere von Mitarbeiter*innen aus den Bereichen Kindertagesstätte, Schulsozialarbeit und Jugendamt genutzt.

Arbeitskreise, Gremien

Die Mitarbeit in Arbeitskreisen und auf Konferenzen auf der regionalen und überregionalen Ebene ist wesentlicher Bestandteil der Vernetzungsarbeit. Die Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle nahmen im Berichtszeitraum an den folgenden

Arbeitskreisen und Vernetzungsgremien teil:

Arbeitskreis gegen sexuellen Missbrauch von Jungen und Mädchen im Kreis Viersen

(Anna Ern, Annetraud Hüskes)

Arbeitskreis gegen sexuellen Missbrauch im Bistum Aachen

(Anna Ern, Annetraud Hüskes)

Arbeitskreis

Arbeitskreis Hochstrittige Eltern

„High conflict“

(Achim Wolters, Verena Klingen)

Arbeitskreis Digitalisierung

(Anna Ern)

Leiterkonferenzen der Erziehungsberatungsstellen im Bistum Aachen
(Achim Wolters)

Leiterklausurtagung der Beratungsstellen im Bistum Aachen in Kevelaer

(Achim Wolters)

HZE-Konferenz Bistum Aachen

(Achim Wolters)

Berater*innen-Treffen der kath. Erziehungsberatungsstellen im Bistum Aachen

(Berater*innen-Team)

Netzwerk Felix (Achim Wolters)

Arbeitsgemeinschaft §78 SGB VIII

Kempen

(Achim Wolters, Verena Klingen)



Treffen, Gespräche mit Kooperationspartnern

Auch der regelmäßige Austausch mit den verschiedensten Kooperationspartnern, insbesondere im:

Bereich der Jugendhilfe, dient der Weiterqualifizierung der Arbeit. In 2022 fand entsprechender Austausch statt mit:

Allgemeiner Sozialer Dienst, Stadt Nettetal (Frau Küppers, Herr Kalt)
Leitung St. Annenhof, Kempen (Frau Großmann)

Fortbildungen, Fachtage

Die Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle qualifizieren sich durch die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen und Fachtagen permanent weiter und sichern so die fachliche Qualität der Angebote:

Grundschulung zur Prävention von sexuellen Missbrauch an Minderjährigen (A. Ern, A. Kuhr, R. Hennesen, A. Kuhr)

Vertiefungsschulung zur Prävention von sexuellen Missbrauch an Minderjährigen „Meine Grenzen-Deine Grenzen-Unsere Grenzen: Präven-

tion sexualisierter Gewalt“, Caritasverband Aachen (A. Wolters, A. Hüskes)

Betriebliche Ersthelferschulung (A. Wolters, R. Hennesen)

Fachtag sexuelle Rechte und Bildung für behinderte Kinder und Jugendliche (A. Ern, A. Hüskes)

„Beratung im Kontext Sex. Missbrauch“, Zartbitter Köln (A. Ern, A. Hüskes)

„Kompetent online beraten per Video“ (A. Hüskes)

„Die Geburt aus der Sicht des Babys“ (A. Ern)

„KIB online – Kursleiterschulung“, Familiennotruf München (A. Wolters)

Fachtagung „Kinderschutz im Blick“, Jugendamt Kempen (A. Wolters)

Online-Fachtagung „Und wer fragt mich? Unterstützung für Kinder psychisch kranker Eltern gestalten“, A-FET Bundesverband für Erziehungshilfe e.V. (A. Wolters)

Webinar-Reihe „Praxiswissen Begleiteter Umgang“, 2 Module, Regulus Akademie (A. Wolters)

Fortbildung „Die Arbeit mit ´hochstrittigen´ Eltern –vom Verstehen zum Handeln“ (U. Alberstötter),

Caritasverband Aachen (A. Wolters)

Supervision

Die Mitarbeiter*innen nehmen regelmäßig externe (Fall-) Supervision wahr, um insbesondere in diesem Kernbereich der Arbeit bestmöglichen Qualitätsstandards zu genügen. In 2022 fanden insgesamt sechs Supervisionssitzungen á 90 Minuten statt. Supervision als Qualitätsstandard ist nur möglich durch das zusätzliche finanzielle Engagement des Trägers in diesem Bereich.

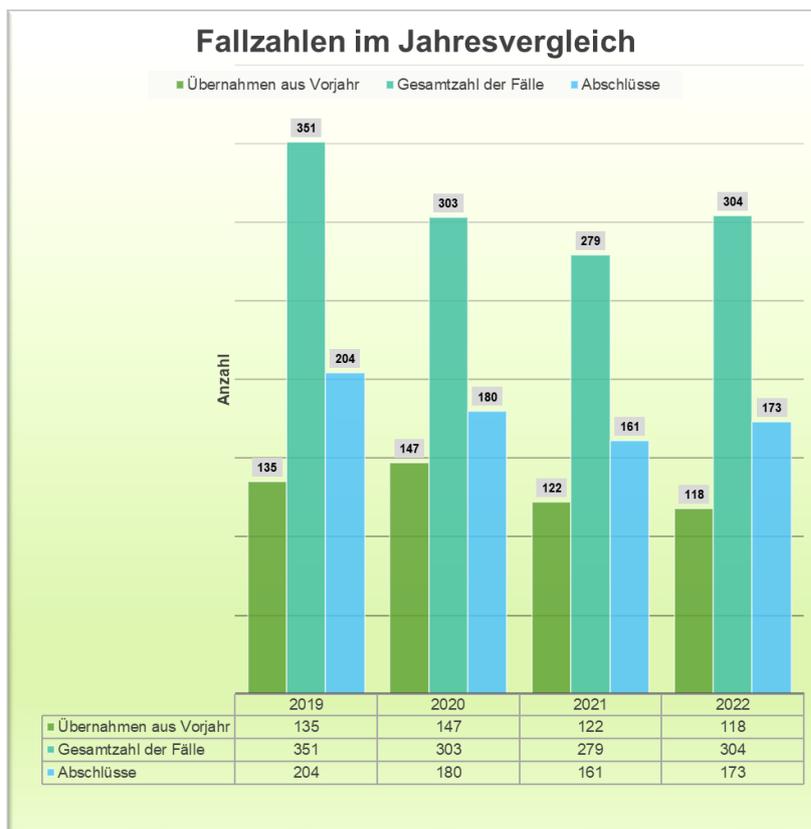


Statistischer Arbeitsbericht



Im Berichtszeitraum 2022 wurden von den Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle insgesamt 304 Fälle bearbeitet. Im Vergleich zum Vorjahr 2021 lag die Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle damit leicht höher, die Anzahl der Neuaufnahmen nahm dabei im Vergleich zum Vorjahr deutlich zu. Insgesamt ist in 2022 das Niveau der Fallzahlen im Vergleich zu Vorpandemiezeiten noch nicht wieder erreicht.

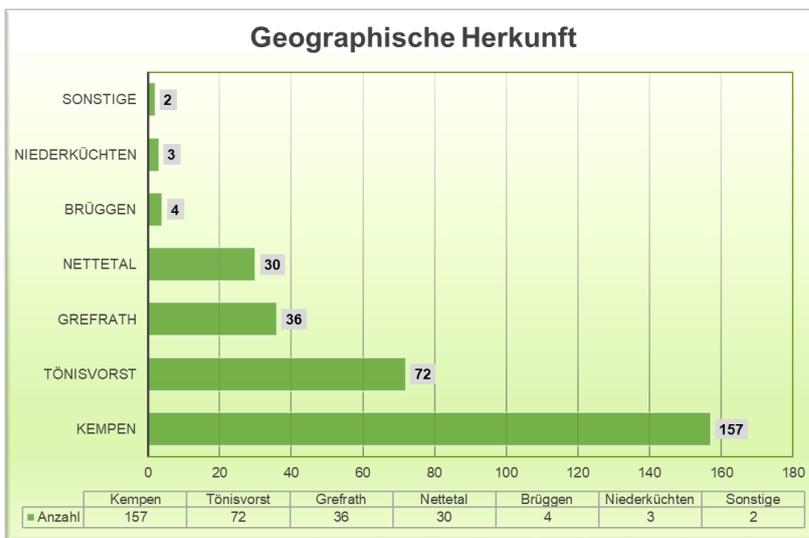
Nicht enthalten sind in dieser Statistik die im Rahmen der Onlineberatung bearbeiteten Fälle (20).



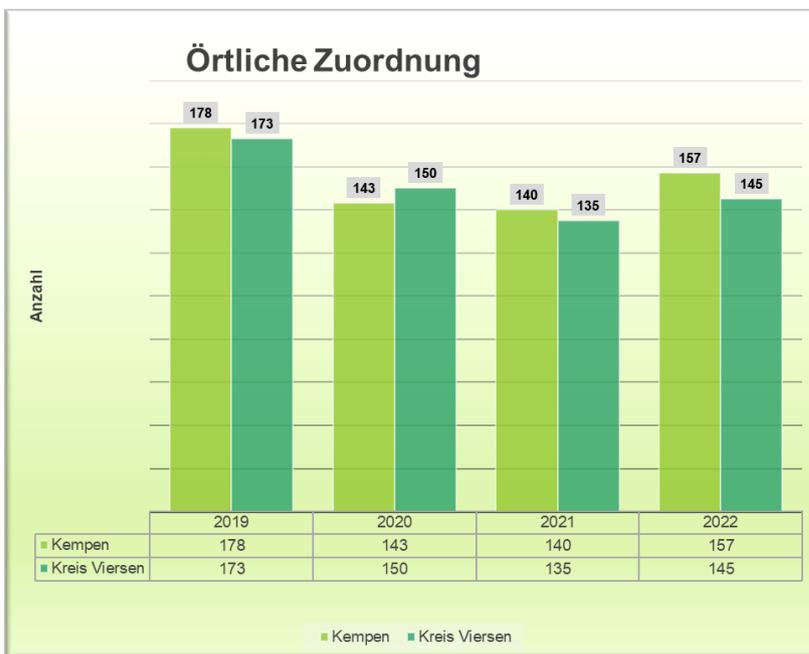
Vergleich der Fallzahlen über den Zeitraum der vergangenen vier Jahre: Bezogen auf die Gesamtzahl der Fälle kann für die „Pandemie-Jahre“ 2020 bis 2022 ein deutlicher Rückgang konstatiert werden. In 2022 wäre die Zahl der insgesamt bearbeiteten Fälle sicher höher gewesen, wenn nicht aufgrund Langzeiterkrankung die personellen Ressourcen im zweiten Halbjahr 2022 deutlich reduziert gewesen sind.

Bezüglich des Wohnortes (maßgeblich ist der gemeldete Wohnort betroffener Kinder) der Klient*innen bleiben die Relationen insgesamt stabil:

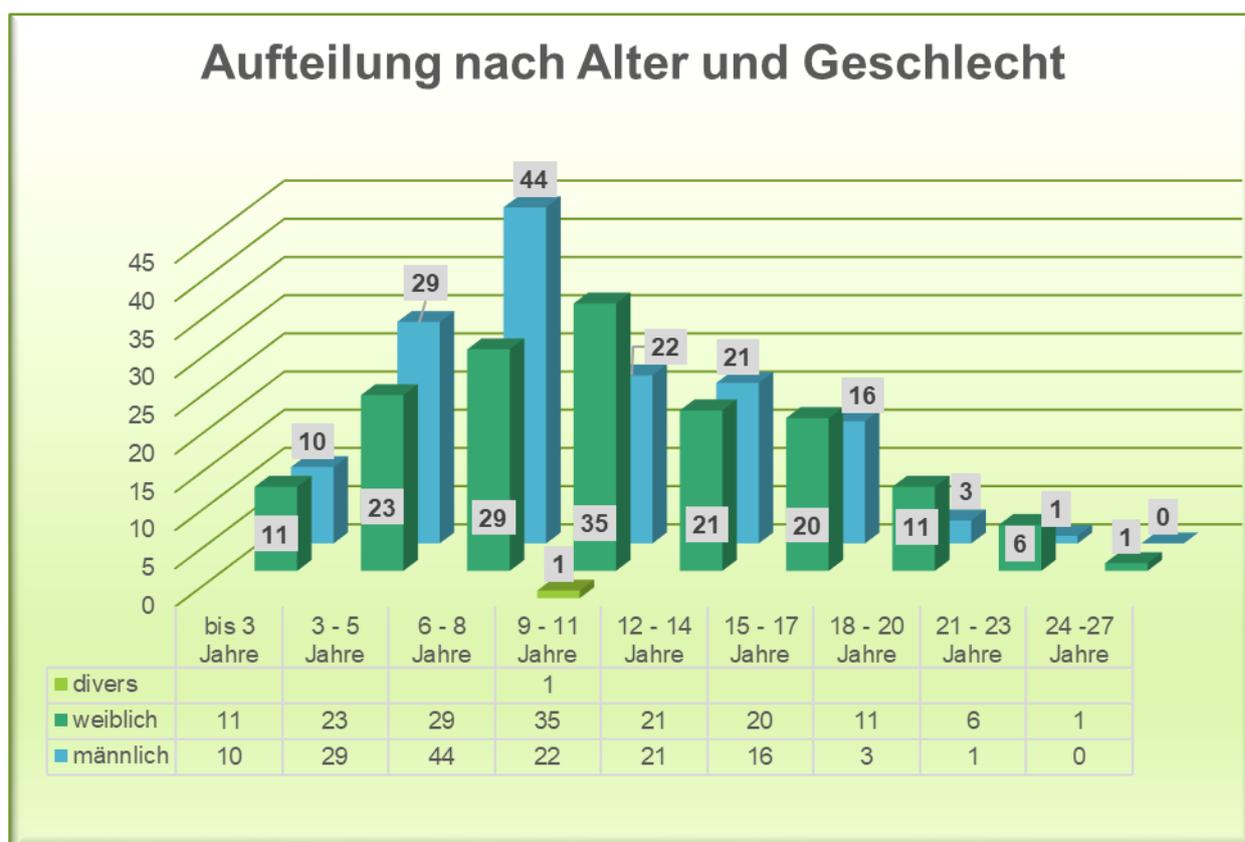
157 Ratsuchende leben in der Stadt Kempen, 147 in anderen Kommunen des Einzugsgebiets der Beratungsstelle, wobei Tönisvorst, Grefrath und Nettetal die deutlich höchsten Anteile aufweisen.



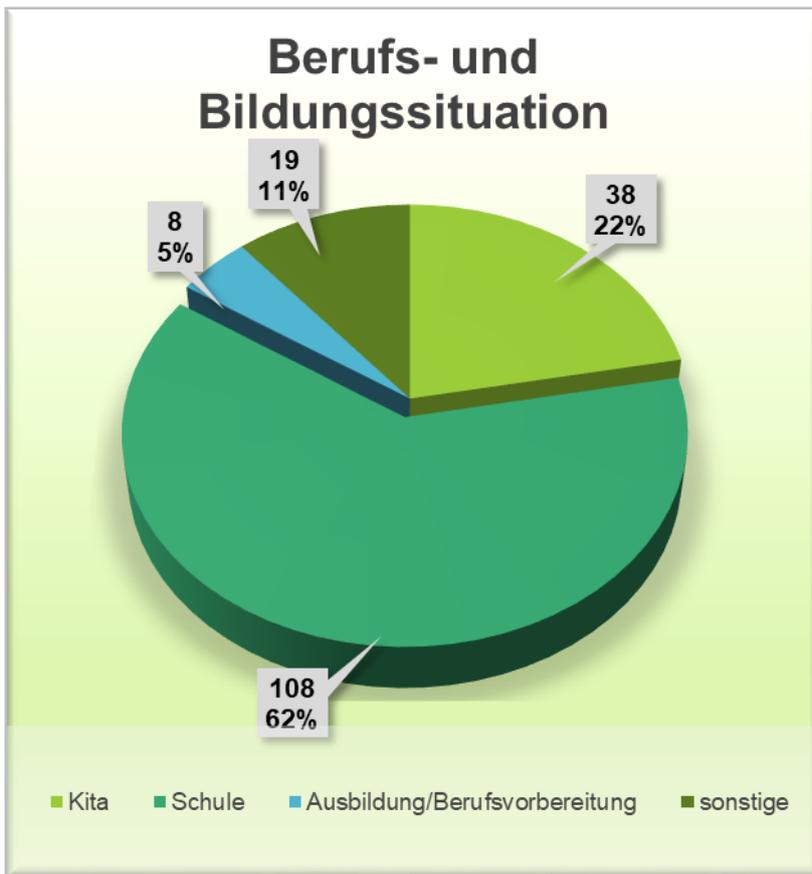
Nebenstehende Grafik zeigt, dass diese nahezu paritätische Verteilung der Ratsuchenden mit Wohnsitz in Kempen einerseits und in anderen Kommunen des Kreis Viersen andererseits über die Jahre konstant geblieben ist.



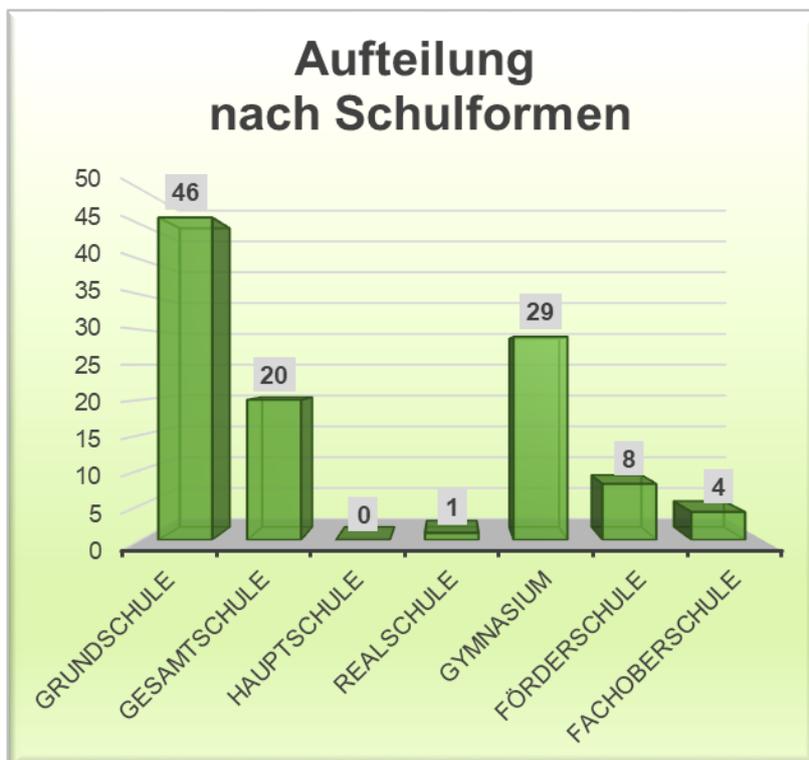
Bei der Anmeldung zur Beratung wird unabhängig vom Beratungsanliegen der Eltern nach den betroffenen Kindern gefragt. Bei mehreren betroffenen Kindern im Familiensystem wird in der Regel das älteste Kind erfasst. Insofern sind leichte Verzerrungen in der statistischen Auswertung denkbar. Die Geschlechterverteilung in 2022 zeigt einen leicht höheren Anteil von Jungen im Vergleich zu den Mädchen.



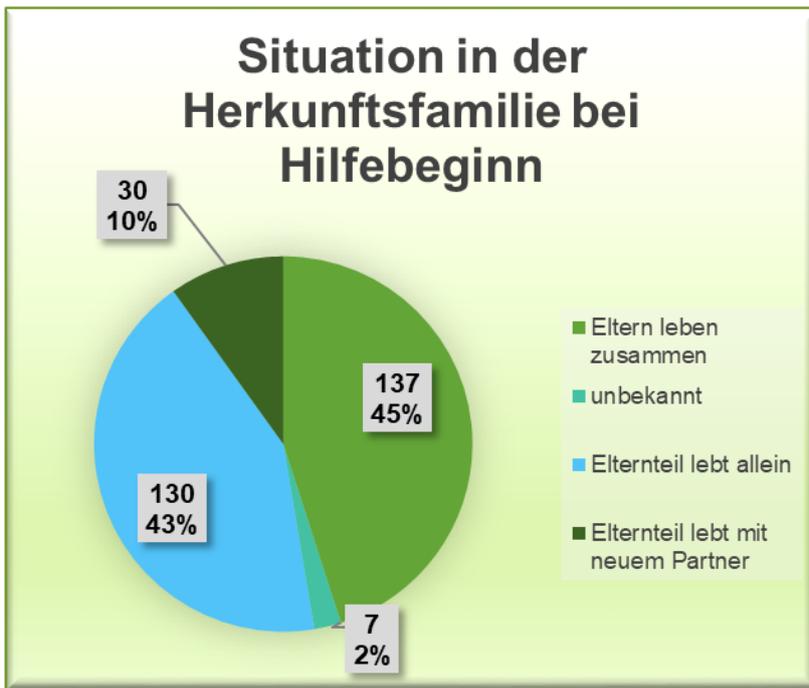
Bei Betrachtung der Klientenaufschlüsselung nach Alter wird deutlich, dass der Beratungsschwerpunkt in 2022 auf Familien mit Kindern im Grundschulalter lag. Auffallend ist, dass bei den sechs- bis achtjährigen Kindern der Anteil der Jungen deutlich höher ist im Vergleich zu den Mädchen. Dagegen ist der Anteil des weiblichen Geschlechtes bei den neun- bis elfjährigen und bei den jungen Erwachsenen im Alter von 18 – 27 Jahre deutlich überrepräsentiert.



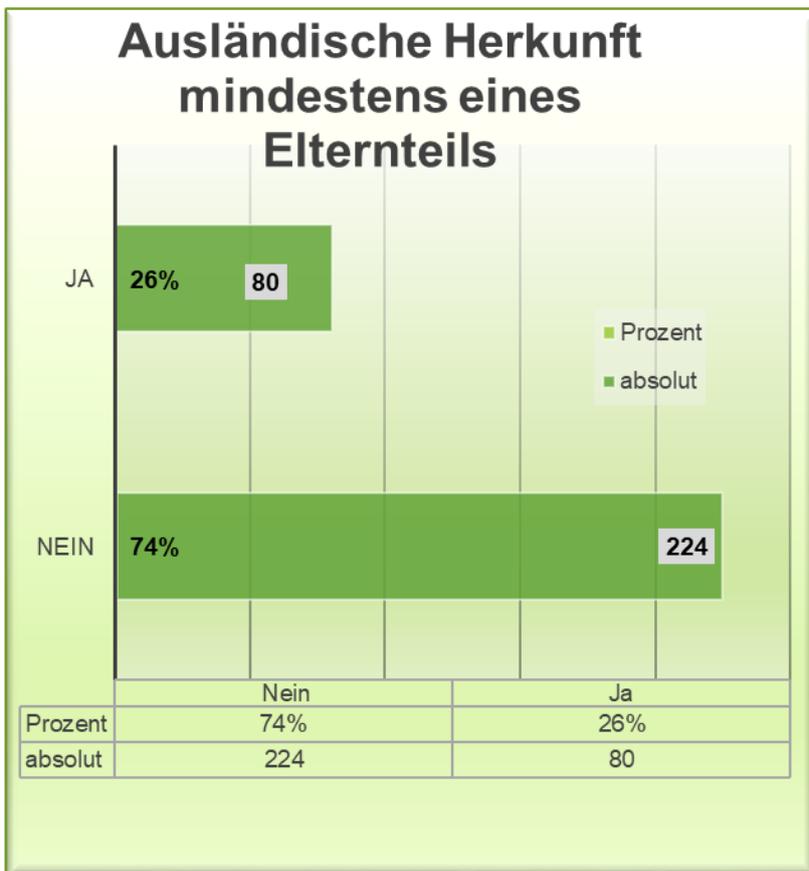
Entsprechend der Altersverteilung zur Beratung angemeldeter Kinder und Jugendlicher, findet sich auch die Verteilung nach Berufs- und Bildungssituation: Etwa 62 Prozent entfielen in 2022 auf Schülerinnen und Schüler der unterschiedlichen Schulformen. Weitere immerhin 22 Prozent, der mit der Anmeldung erfassten Kinder, besuchten eine Kindertagesstätte. Die Verteilung auf die einzelnen Schulformen ist in der nachfolgenden Grafik dargestellt.



Entsprechend der Altersverteilung, und insofern wenig überraschend, bilden Grundschüler*innen die insgesamt deutlich größte Gruppe bezogen auf die Aufteilung der vorgestellten Kinder nach Schulformen. Es folgen Gymnasiasten und Gesamtschüler*innen, Haupt- und Realschule spielen praktisch keine Rolle mehr.

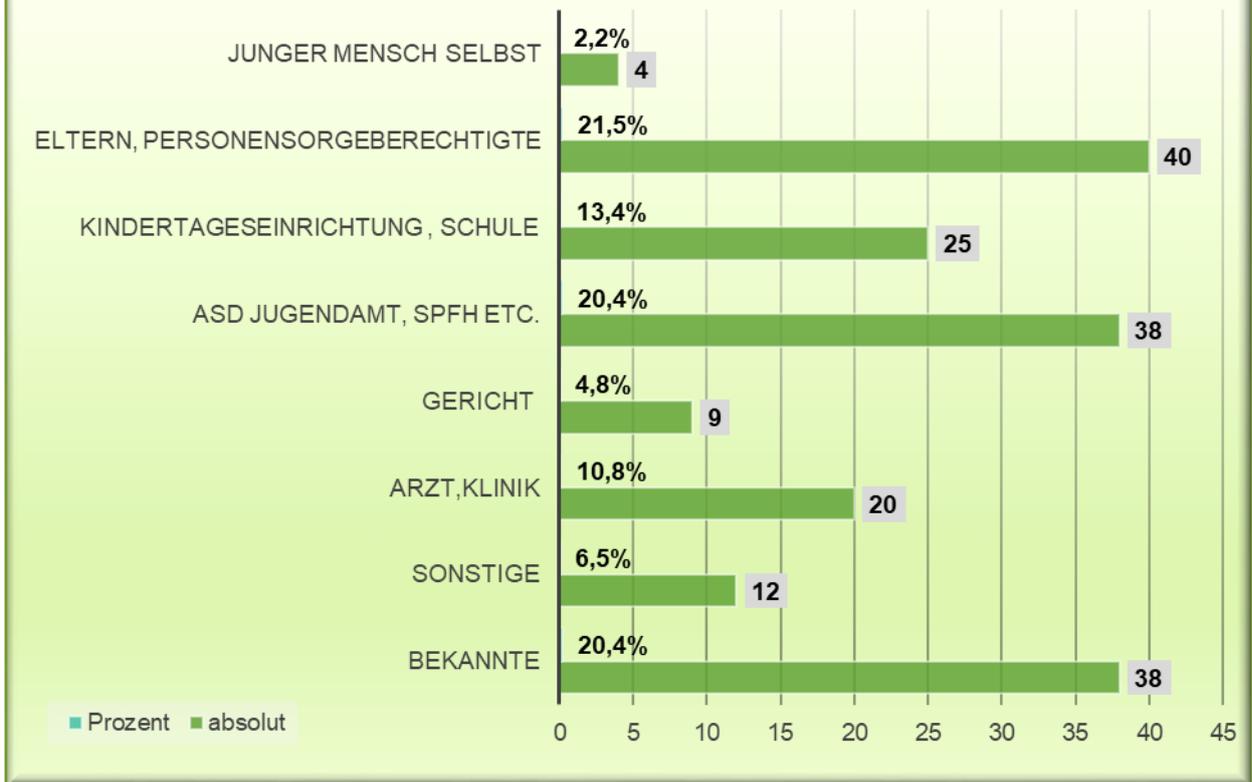


Nur noch in einer Minderheit, der zur Beratung angemeldeten Fälle (137 von 304), lebten die betroffenen Kinder in Familien mit beiden leiblichen Elternteilen zusammen. Dies entspricht einer Quote von 45 Prozent, oder anders ausgedrückt: In mehr als der Hälfte aller Beratungsfälle lebten die Kinder entweder mit nur einem Elternteil zusammen oder aber in einem neu zusammengesetzten Familiensystem („Patchwork“-Familien).



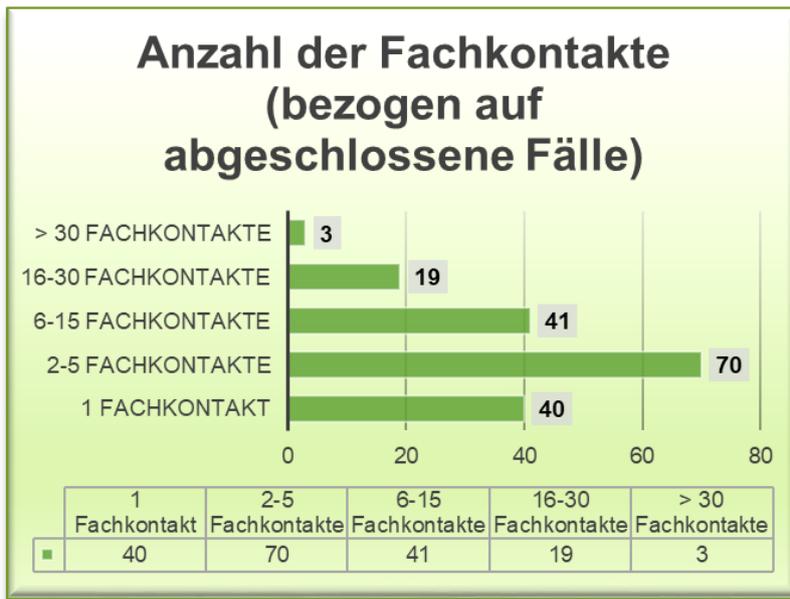
In etwas mehr als einem Viertel aller Fälle stammte mindestens ein Elternteil nicht aus Deutschland. Im Vergleich zum Vorjahr (22 Prozent) hat sich in dieser Hinsicht eine leichte Erhöhung des Anteils der Ratsuchenden mit ausländischer Herkunft ergeben.

Die Beratung anregende Institutionen oder Personen

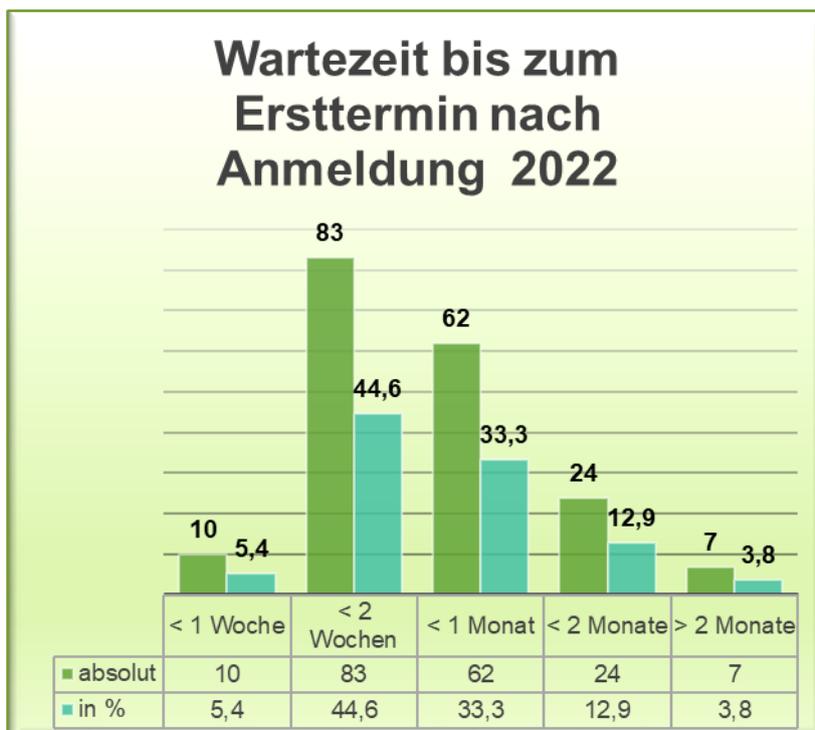


Bezogen auf alle Neuaufnahmen im Berichtszeitraum fällt auf, dass die Initiative zur Beratung in etwa zu gleichen Teilen von den Eltern/Personensorgeberechtigten selbst ausging oder aber auf Empfehlung/Anregung von Bekannten oder den Allgemeinen Sozialen Diensten der Jugendämter zurückzuführen war. Was die Eigeninitiative der Eltern angeht, so haben diese in der Regel entsprechend im Internet recherchiert oder ihnen war die Beratungsstelle bereits aus früheren Beratungskontexten bekannt. Häufigster Grund für Überweisungen durch die Jugendämter waren Elternkonflikte nach Trennung/Scheidung zur Verbesserung der Elternkommunikation und -kooperation, seltener auch mit dem Anliegen zur Durchführung Begleiteter Umgangskontakte (BU).

Etwa 5 Prozent aller neu aufgenommenen Beratungsfälle waren auf Überweisungen durch die Familiengerichte (Nettetal, Kempen) zurückzuführen. Dabei handelt es sich in der Regel um beim Familiengericht geschlossene Vergleiche/Vereinbarungen, z. B. auch einen Begleiteten Umgang betreffend. Diese Beratungskontexte beanspruchen wegen der besonderen Problematik der in der Regel hoch eskalierten Elternkonflikte nach Trennung/Scheidung, regelmäßig ausgesprochen hohe Beratungskapazitäten in zeitlicher und personeller Hinsicht.



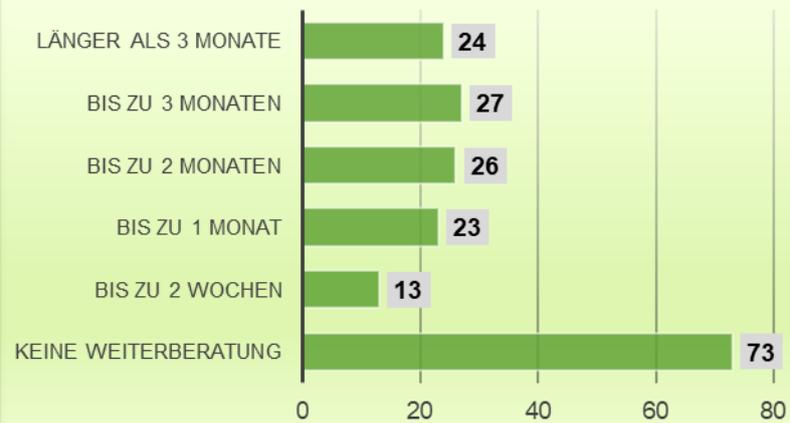
Nur in 22 der 173 im Laufe des Jahres 2022 abgeschlossenen Beratungen waren mehr als 15 Sitzungen erforderlich. Dies entspricht einer Quote von etwa 13 Prozent. Bei den langwierigen Beratungsprozessen handelt es sich regelmäßig um sehr zeitaufwendige komplexe Problemsituationen insb. im Kontext (hoch) eskalierter Elternkonflikte nach Trennung/Scheidung. Vor allem die Planung, Vorbereitung und Durchführung Begleiteter Umgangskontakte nach familiengerichtlichem Vergleich benötigen eine hohe Settingfrequenz über einen längeren Zeitraum.



Die Wartezeit zwischen der Anmeldung zur Beratung und dem ersten Fachkontakt in der Beratungsstelle betrug in etwa 83 Prozent (!) aller Fälle weniger als 1 Monat und in sehr wenigen Fällen mehr als 2 Monate.

Im Erstkontakt werden in der Regel die Anmeldehintergründe detailliert eruiert, Beratungsanliegen bzw. -auftrag besprochen sowie ggf. erste Interventionen angelegt. Zu unterscheiden ist davon die durchschnittliche Wartezeit zwischen Anmeldung und der Aufnahme kontinuierlicher Beratung, die in der folgenden Grafik abgebildet ist.

Wartezeit zw. Anmeldung und kontinuierlicher Weiterberatung



Auch diese Grafik zeigt, dass die Wartezeiten insgesamt weiterhin als moderat bezeichnet werden können. In 39 Prozent war eine Weiterberatung nach dem Erstkontakt aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr erforderlich. Von den verbleibenden Beratungsanfragen konnte die kontinuierliche Beratung innerhalb von weniger als drei Monaten bei etwa 48 Prozent begonnen werden. In lediglich dreizehn Prozent aller Fälle dauerte es länger als drei Monate bis zur Aufnahme kontinuierlicher Beratung.

Kinderfachbuch

Das Kinderfachbuch „Das Jahr, in dem es anders war“ im Spiegel der (Fach-)Öffentlichkeit

Buch und Begleitheft sind in der Fachöffentlichkeit auf breites Interesse gestoßen. Nachfragen erreichen uns aus allen Teilen der Republik von Eltern/Großeltern, vielfach aber auch von Psychotherapeuten: innen, Fachkliniken und Jugendämtern. In zahlreichen Veröffentlichungen wurde das Buchprojekt in den Medien vorgestellt:

So berichtete die **WDR Lokalzeit Düsseldorf** bereits am 27. Mai 2022 in einem eigenen Beitrag über die Entstehung des Kinderbuchs. Im Anschluss an die Ausstrahlung erläuterte die Psychologin und Mitautorin, Frau Anna Ern, im Live-Interview im Studio die Hintergründe und Intentionen des ungewöhnlichen Projekts

Zum Beitrag geht es hier:

[WDR Lokalzeit Düsseldorf](#)

Die **Rheinische Post** berichtet im Lokalteil in der Ausgabe vom 28. Juni 2022 unter der Überschrift **„Wenn Eltern psychisch krank sind - Katholische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Kempen bringt Kinderbuch heraus, das Hilfsmöglichkeiten aufzeigt“** ausführlich über das Erscheinen des Kinderbuchs.

Darin heißt es unter anderem: *„Fest steht, es ist eine Premiere für die Beratungsstelle, und es ist etwas ganz Besonderes geworden. Die Rede ist von dem Kinderfachbuch `Das Jahr, in dem es anders war`. Ein Buch, das Mut machen und Hilfen aufzeigen will, wenn ein Elternteil einer Familie psychisch erkrankt ist.“*

Ebenso greift die **Kirchenzeitung für das Bistum Aachen** in der Ausgabe 25/2025 vom 22. Juni 2022 das Thema auf. Die Autorin, Frau Kathrin Albrecht, leitet den Artikel unter der Überschrift **„Ein Fachbuch für Kinder - `Das Jahr, in dem es anders war` erklärt kindgerecht, was zu tun ist, wenn Eltern psychisch erkranken“** wie folgt ein: *„Auch, wenn sich vieles zum Positiven verändert hat – über eine psychische Erkrankung sprechen ist noch immer nicht leicht. Vor allem dann nicht, wenn man als Kinder erkennen muss, warum Mama oder Papa plötzlich anders sind als früher. Die Katholische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Kempen hat jetzt ein Kinderbuch vorgelegt, das erklärt, wie Kinder in so einer Situation*

gut für sich sorgen können und wo sie Hilfe bekommen.“

Auch in verschiedenen Fachpublikationen wird auf das Kinderfachbuch hingewiesen. Anna Ern und Achim Wolters stellen in den **Informationen für Erziehungsberatungsstellen** (Ausgabe 3/22, Seiten 17-21) ausführlich sowohl das Projekt „BaumHaus – Hilfen für Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil“ als auch das Kinderbuch nebst Begleitheft ausführlich der bundesweiten Fachöffentlichkeit vor. In ihrem Fazit führen die Autoren mit Blick auf die positiven Effekte des Buchprojekts aus: *„Wirksamkeit entfaltet sich aber schon jetzt, wenn wir uns in der öffentlichen Wahrnehmung auf der lokalen Ebene noch deutlicher als Institution präsentieren, die mit hoher Fachlichkeit sowohl Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil als auch Kooperationspartnern in den unterschiedlichen Bereichen zur Verfügung steht.“*

Auch im **LAG Journal** (5. Jahrgang 2022, Seiten 26-27), der einmal jährlich erscheinenden Fachzeitschrift der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungs- und Familienberatung

Nordrhein-Westfalen e.V. findet sich ein Artikel über das Kinderbuch, findet sich ein Artikel zu unserem Kinderbuch-Projekt, den Anna Ern und Lena Menden verfasst haben.

Frau Dr. Maja Stiawa (Universitätsklinikum Ulm, Psychiatrie und Psychotherapie II), veröffentlicht in der Zeitschrift **Psycho-soziale Umschau (38. Jahrgang / 01/2023, Psychiatrie Verlag)** des Dachverband Gemeindepsychiatrie eine Rezension des Kinderbuchs und führt darin unter anderem aus: *„Am Beispiel einer kurzen Familiengeschichte führt dieses Buch*

die Lesenden in die Situation von Familien mit einem Elternteil mit einer psychischen Erkrankung ein. Es richtet sich an Kinder im Grundschulalter und bietet jungen Lesenden und ihren Familien einen Einblick in die Arbeit und Unterstützungsangebote von Beratungsstellen.“

Professor Dr. Andreas Wittrahm (Psychologe, Bereichsleiter Facharbeit und Sozialpolitik beim Diözesan Caritasverband Aachen und Trägervertreter für die Familien- und Erziehungsberatungsstellen) erläutert im **neue caritas-Jahrbuch 2023** (Freiburg: Deutscher Caritasverband

2022, Seiten 118-121) ausführlich Idee, Intention, Aufwand und Nutzen des Buchprojekts. Den Artikel von Prof. Dr. Wittrahm veröffentlichen wir an dieser Stelle mit freundlicher Genehmigung des Autors und des Herausgebers:



„Das Jahr, in dem es anders war“

Um auf die Situation von Kindern mit einem psychisch erkrankten Elternteil aufmerksam zu machen, hat eine Caritas-Erziehungsberatungsstelle ein Kinderbuch herausgegeben. Damit wird ein verborgenes Problem sichtbar.

Text Andreas Wittrahm

Die Reformation sei in Deutschland erfolgreich gewesen, so heißt es in der Kirchengeschichte, weil es den Kreativen (Musikern) um Martin Luther gelang, die Botschaft vom gnädigen Gott mit Hilfe populärer Volkslied-Melodien zu verbreiten. „Crossmedia“ ist also keine Erfindung unserer Epoche, und dennoch gewinnt die Verwendung von unterschiedlichen, in fremden Kontexten verbreiteten Medien insbesondere in Zeiten des

Internets zunehmend an Bedeutung. Von dieser Erkenntnis ging das Team der Caritas-Erziehungsberatungsstelle (EB) aus, als es sich auf das Abenteuer einließ, sein Beratungsangebot für Kinder psychisch kranker Eltern mit einem Bilderbuch beziehungsweise viel genauer mit einem bebilderten „Kinderfachbuch“ zu flankieren. Hinzu kam die besondere Gelegenheit, eine künstlerisch versierte Fachkolle-

gin in den eigenen Reihen zu haben, die es wagen wollte, ihre Kreativität in den Dienst der Beratungsarbeit zu stellen.

Aber von vorne:

Die Beratungsstelle des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit entwickelt seit etlichen Jahren mit ihrem Projekt „BaumHaus“ ein Gruppenangebot für Kinder mit psychisch erkrankten Eltern, inklusive unterstützender Beratungsangebote für die übrigen Familienmitglieder. Sie trifft

damit (wie manche andere EB auch) auf großes Interesse nicht nur beiden unmittelbar Betroffenen, sondern auch innerhalb des in der Jugendhilfe engagierten Netzwerkes, von den umliegenden Jugendämtern über die Schulen, Jugendhilfe-Einrichtungen, Kinderärzte bis hin zur benachbarten Klinik. Also gab es Überlegungen, wie man sowohl das Unterstützungskonzept weiter bekanntmachen als auch die Aufmerksamkeit und Sensibilität für dieses Problem erhöhen könnte.

Die Kolleg:innen wollten mehr

Eine Arbeitshilfe beziehungsweise Fachbroschüre zu erarbeiten und zur Verfügung zu stellen lag wie immer in solchen Situationen nahe, aber die Kolleg:innen wollten mehr. Und als dann eine nicht unerhebliche Spende einer Kirchengemeinde für das Baumhaus-Projekt einging und die Caritas-Gemeinschaftsstiftung ebenfalls einen ordentlichen Zuschuss lockermachte, war das Projekt „Kinder(fach)buch“ geboren. Dass die ursprüngliche zeitliche wie finanzielle Kalkulation zu optimistisch aufgestellt war, gehört wohl zu solch einem Projekt dazu. Denn es ist ein erheblicher Aufwand, ein solches Buch professionell zu produzieren und nicht nur den Inhalt, sondern auch die Form so zu gestalten, dass das Produkt nicht nur gut gemeint, sondern auch gut gemacht ist. Für eine Auflage von

1500 Exemplaren lagen die Kosten letztlich im fünfstelligen Bereich nur für die Herstellung. Jedoch rechtfertigen die Qualität und Wirkung des Produktes die zeitliche und materielle Investition.

Worum geht es?

Im Mittelpunkt des Buches steht Ron. Er lebt in einer fröhlichen Familie mit Mama, Papa und Hund, geht mit Papa ins Schwimmbad, kuschelt mit Mama und Hund und mag in der Schule am liebsten Englisch. Zum Ende des Sommers wird sein Papa akut krank und entwickelt anschließend eine Zwangsstörung. Er fürchtet sich vor Krankheitskeimen und putzt unentwegt. Das Familienleben leidet ebenso wie die Beziehung der Eltern.

Ron versucht mit kindlichen Mitteln, die Familie zusammenzuhalten, bis er zusammenbricht. Über die Lehrerin gelingt der Weg für die gesamte Familie in die Beratungsstelle. Ron beteiligt sich an der „Baumhaus-Gruppe“ für Kinder mit einem psychisch kranken Elternteil, lernt andere Kinder mit anderen belasteten Elternteilen kennen, darf sein Gefühlsleben (anders als zu Hause) zeigen und darauf vertrauen. Er erfährt etwas über psychische Erkrankungen und findet immer wieder Gelegenheiten zum unbeschwertem Spiel in der Gruppe.

Das Buch endet vorsichtig optimistisch: Die Familie hat sich stabilisiert, der Vater wird therapeutisch unterstützt, es gibt wieder

gemeinsame Unternehmungen. Ron hat gelernt, was er in der Familie erwarten kann und was nicht, und vor allem, wofür er zuständig ist und wofür nicht. Und damit es gut weitergehen kann, finden in lockeren zeitlichen Abständen weitere Gespräche in der Beratungsstelle **Ein Bilder- und Fachbuch ist entstanden** Was macht nun das Buch, zunächst eindeutig dem Genre „Bebildertes Kinderbuch“ zugehörig, zum Fachbuch? Es sind die Intention, die die Illustratorin und die Texterin, zwei junge Psychologinnen, mitgeben und der beraterrische Hintergrund, auf dem sie aufbauen. Die Autorinnen wenden sich an drei Adressat:innen-Gruppen:

Die erste sind die Kinder. An sie geht die Botschaft: Wir können deine Wünsche nachvollziehen, deine Vorstellungen vom guten Leben, aber auch deine Sorgen und das, was dich verstört. Und wir können dir zeigen, dass es Auswege gibt. Weil es ein Kinder-Fachbuch ist, werden die Auswege nicht herbeigezaubert, sondern verlangen Initiative und Anstrengung, versprechen aber auch Spaß und Entlastung. Kinder können in Ron ihre Wünsche und Sorgen wiedererkennen und erfahren, dass sie nicht allein unterwegs sind.

Fachinformation für Erwachsene und Kolleg:innen

Erwachsene im Umfeld der Kinder – Angehörige, Lehrer:innen, Kinderärzt:innen – erfahren etwas von der Gefühlswelt dieser

Kinder mit einem psychisch erkrankten Elternteil, die häufig angesichts der dramatischen Krankheit des Erwachsenen zu verblissen scheint. Ron gibt diesen Kindern im wahrsten Sinne eine kräftige farbige Gestalt.

Kolleginnen und Kollegen im erweiterten Jugendhilfe-Netz erhalten ein mögliches Bild von Interaktionsdynamiken in Familien mit einem psychisch belasteten Elternteil und werden damit vertraut gemacht, dass es im niederschweligen Bereich der Jugendhilfe Unterstützungskonzepte gibt, und dass gerade Gruppenangebote hier einen guten Ansatz liefern.

Für Letztere haben wir das Kinderbuch durch eine Fachbrochure ergänzt, in der wir über Erkenntnisse zur Situation von Kindern mit einem psychisch erkrankten Elternteil informieren, die wichtigsten psychischen Erkrankungen darstellen, die Angebote im Rahmen des BaumHaus-Projektes vorstellen und vor allem einen Überblick über wesentliche Unterstützungsmaterialien, -organisationen, Literatur und Hilfeangebote in der Region geben.

Lohnt es sich also, so viel Mühe zu investieren, die über herkömmliche Beratungsarbeit hinausgeht, und finanzielle und personelle Ressourcen einzusetzen, die zunächst einmal nicht unmittelbar den Beratungsklient:innen zugutekommen? Wir wissen es noch nicht, denn das Buch und die Broschüre werden erst nach

Redaktionsschluss dieses Textes erscheinen. Zwar sind alle, die von dem Projekt hörten, die ersten Entwürfe oder auch die Druckvorlage gesehen haben, sehr angetan, aber wie es von den Zielgruppen angenommen wird, muss sich noch zeigen. Wir werden es zunächst einmal regional den Familienzentren, den Schulen, Jugendzentren, den Kinderärzt:innen und Psychotherapeut:innen zur Verfügung stellen. Gerne dürfen sich auch andere Beratungs-dienste bundesweit an uns wenden, denn es ist uns ein Anliegen, dass die Angebote für betroffene Familien und Kinder überall verstärkt werden.

Warum ein Buch?

Bleibt die Frage, warum wir in Zeiten der Digitalisierung – auch unsere Beratungsdienste investieren einiges in Online-Beratungsangebote für (junge) Menschen, die zunehmend in den digitalen sozialen Netzwerken Hilfe suchen – in dieser aufwendigen Weise in ein analoges Medium investieren. Dafür sehen wir mindestens zwei Argumente: Zum einen wollen wir das Buch „überreichen“ können, das heißt, mit dem Medium des Buches Kommunikationsgelegenheiten schaffen. Wir können es auslegen, wir können es versenden, aber wir können es auch Menschen in die Hand drücken und dann sofort eine Kommunikationsmöglichkeit schaffen. Wir laden Menschen ein, das Buch weiterzugeben, wir schaffen Gelegenheiten, dass sie es irgendwo in die Hand nehmen,

von den Bildern angesprochen auf die Texte neugierig werden. Wir werden das Buch an öffentlichen Stellen verteilen. Wir sorgen für Sichtbarkeit und Öffentlichkeit für ein Problem, das viel zu sehr im Verborgenen erlebt und erlitten wird.

Ein Schatz für die Truhe

Zum anderen sind wir von der Bedeutung von materiellen Symbolen überzeugt. Im Buch lädt der Berater die Kinder der Baumhaus-Gruppe ein, sich eine „geheime Schatztruhe“ zu basteln und Dinge hineinzutun, die sie stärken und die sie hervorholen können, wenn sie eine Unterbrechung, eine Sammlung und Ermächtigung brauchen. Für manches Kind mag dann auch die Geschichte von Ron in die Schatztruhe gehören. So kann das Buch, das auch diskursive Elemente enthält, mit seinen Bildern zu einem solchen Symbol werden, das ermutigt. Denn das Buch präsentiert neben Ron noch weitere Kinder, mit denen sich die Leser:innen identifizieren können. Es bleibt realistisch und damit nahe an der Erlebniswelt der betroffenen Kinder, es verkündet nicht, dass am Ende alles wieder gut wird, sondern es eröffnet Wege, was für die Kinder – und ihre Eltern – möglich ist, damit es besser wird. Das Medium ersetzt nicht die Beratung und nicht das Geschehen in der Gruppe, aber es kann Wege bahnen, damit der Wunsch nach Hilfe eine Gestalt annimmt. Deshalb hoffen wir, dass es ankommt

– so, wie wir es uns denken oder vielleicht auch ganz anders – wie es Symbole so an sich haben.

Prof. Dr. Andreas Wittrahm

Bereichsleiter Facharbeit und Sozialpolitik beim DiCV Aachen und Trägervertreter für die Familien- bzw. Erziehungsberatungsstellen

E-Mail: awittrahm@caritas-ac.de

Anmerkung

Buch und Broschüre sind bei der Erziehungsberatungsstelle Kempen des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen erhältlich. Kontaktdaten: Kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Kempen Kauertzacker 9, 47906 Kempen Tel. 0 21 52/5 22 13

E-Mail: eb-kempen@eb-caritas.de Schutzgebühr: 10,00 Euro





Herausgeber:

Kath. Beratungsstelle für
Eltern, Kinder und Jugendliche.
Kauertzacker 9
47906 Kempen